

19.45

**Bundesrätin Johanna Miesenberger** (ÖVP, Oberösterreich): Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Minister! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Vor allem liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, die heute der Debatte beiwohnen! Nicht für die Schule, für unser Leben lernen wir. Wer von uns hat dieses Zitat nicht schon gehört oder selbst zitiert, sei es in der persönlichen Schulzeit, als Vater, als Mutter, als Pädagoge oder Pädagogin.

Gestehen wir uns ein: Die Bedeutung dieser Aussage wird oder wurde uns erst als reife Persönlichkeit mehr und mehr bewusst. In seiner Lebenswirklichkeit wird der Mensch, werden wir – und das von Kindesbeinen an – täglich vor neue Herausforderungen gestellt. Wie der Mensch damit umgeht, hat Auswirkungen auf seine persönliche Entwicklung, auf sein Leben und in Summe auch auf das Zusammenleben in der Gesellschaft, und das nicht nur lokal, sondern global gesehen. Entscheidend bei der Bewältigung von solchen Herausforderungen sind Fragen wie: Welches moralische Grundgerüst, welche Erfahrungen und Prägungen helfen, gut und gestärkt aus persönlichen Krisen und Schicksalsschlägen herauszuwachsen?

Ganz wesentlich für ein gutes und gelingendes Leben sind für uns alle die Wertevorstellungen und Haltungen, nach denen wir unser Leben ausrichten. Wie handeln wir? Wie leben wir? Wie kommunizieren wir? Wie gehen wir miteinander um? Eine frühe Vermittlung von Grundwerten obliegt – ganz wichtig! – den Eltern in der frühkindlichen Erziehung. Sie ist von so wesentlicher Bedeutung und kann, wenn versäumt, kaum nachgeholt werden.

Die nächste wirklich wesentliche Prägungsphase neben der im Elternhaus findet in den Kinderbetreuungseinrichtungen und in den Schulen statt. Dabei kommt den Pädagoginnen und Pädagogen eine sehr bedeutsame und wichtige Rolle zu. Kinder und Jugendliche verbringen einen Großteil des Tages, der Woche in Bildungseinrichtungen, sie werden vor allem in der Sekundarstufe dort auch maßgeblich geprägt. Daher ist es ein wichtiger Schritt für jene Schülerinnen und Schüler, die sich vom Religionsunterricht abmelden, dass ein verpflichtender Ethikunterricht im Umfang von zwei Wochenstunden im Schulorganisationsgesetz verankert wird.

Als Politikerin, als Bäuerin und nicht zuletzt als Mutter möchte ich heute eine Lanze brechen und das Thema Ethik in einen Zusammenhang mit Ernährung bringen. In einer Zeit, in der eine Klimakrise und eine Gesundheitskrise unseren politischen, aber auch gesellschaftlichen Diskurs dominieren, sehe ich es als besonders wichtig an, uns

mit den Auswirkungen unseres Handelns in Bezug auf unsere Ernährung auseinanderzusetzen.

Gesellschaftliche Umbrüche, Veränderungen im Berufsalltag, neue Notwendigkeiten in der Bildung haben die Auswirkung, dass der Wert einer guten und richtigen Ernährung und ihr Einfluss auf die Umwelt und die Gesundheit von uns allen stark in den Hintergrund gerückt werden.

Wir kennen viele extreme Auswüchse verschiedenster Ernährungsformen – Fast Food, Slow Food, Veganismus, Low Carb, Steinzeitkost, Paleo –, es gibt jede Menge, ich möchte sie von meiner Seite aus auch nicht bewerten. Von einer Geiz-ist-geil-Mentalität, Billig- und Wegwerfmentalität bis hin zur Ernährung als Religionsersatz, Essen als Abenteuer ist in unserer Gesellschaft wirklich alles zu finden.

Tatsächlich ist zu beobachten, dass der Großteil der Gesellschaft kein fundamentales Wissen mehr rund um das Lebensmittel, seine Produktion und Verarbeitung vorweisen kann. Das hat meiner Meinung nach wirklich Auswirkungen auf die Wertschätzung, auf den Wert der Lebensmittel und auf die Ernährung selbst.

Ich bin der Überzeugung, dass in jeder Krise eine Chance steckt, aber nur dann, wenn man sie auch nutzt. Die Coronapandemie hat uns den Wert der regionalen Versorgung mit hochwertigen Lebensmitteln vor Augen geführt, gerade jetzt zeichnet sich eine Trendwende im Bewusstsein ab. Vielleicht erkennen wir auch den gesundheitlichen Wert der Ernährung in Bezug auf chronische Krankheiten und mögliche Pandemien noch zu wenig an. Darüber möchte ich jetzt auch nicht reden, das steht mir nicht zu, aber es gibt genügend wissenschaftliche Erkenntnisse dazu.

Doch was führt mich hier, an dieser Stelle, dazu, Ernährung und Lebensmittelwissen im Zusammenhang mit Ethik zu bringen? – Wir, die österreichischen BäuerInnen, sind der Auffassung, dass es bei Kindern, Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen, Lehrern und Eltern ein Grundwissen über Lebensmittel, deren Produktion, Herkunft und Verarbeitung braucht, damit die Konsumentinnen und Konsumenten von heute, aber auch von morgen, verantwortungsbewusste Ernährungs- und Kaufentscheidungen treffen können.

Es sind durchaus auch ethische Fragen, die wir uns als Verbraucher in diesem Zusammenhang stellen sollten: Wie gehen wir mit den Lebensmitteln um? Müssen weiterhin so viele Lebensmittel im Müll landen? – Da gibt es für mich nicht nur wirtschaftliche, sondern auch ethische Komponenten. Was heißt für uns regionale Produktion? Wie stehen wir zur bäuerlich geprägten Landwirtschaft? Welche Auswirkungen hat der Griff ins Regal von jedem von uns? Welche Auswirkungen hat mein Ess- und

Konsumverhalten in Bezug auf Klima, Gesundheit und Gesellschaft und so weiter? Stichwort Tierwohl und Ethik: Tierwohl verträgt sich nicht mit Schleuderaktionen im Handel. Da tragen die Konsumentinnen und Konsumenten gemeinsam mit den Bäuerinnen und Bauern die Verantwortung. Welche Lehren ziehen wir aus der Coronakrise in Bezug auf Lebensmittelproduktion und Ernährung? Wie nutzen wir diese Chance? Ist uns als Gesellschaft Eigenversorgung wichtig?

Welche Maßnahmen leiten wir als Politiker davon ab? – In einer repräsentativen Umfrage haben die österreichischen BäuerInnen die Wichtigkeit der Lebensmittel-, Ernährungs- und Konsumbildung in der Schule abgefragt. Fast 99 Prozent, beinahe alle Befragten, unterstreichen die Wichtigkeit. 95 Prozent der Befragten sind für die Wiedereinführung beziehungsweise Ausweitung des Schulfaches Ernährung und Konsumbildung in der Pflichtschule. Fast 7 500 Befragte sind davon überzeugt, dass Ernährungs-, Gesundheits- und Verbraucherwissen wesentliche Kompetenzen sind, um ein verantwortungsvolles, reflektiertes und selbstbestimmtes Leben zu führen. Dieses Fundament muss im Elternhaus und daneben aber auch bereits in der Pflichtschule aufgebaut werden.

Daher fordern wir, allen voran unsere Bundesbäuerin Andrea Schwarzmann, bestärkt durch diese Umfrage, den Ausbau und die Adaptierung des Pflichtschulfaches Ernährung und Haushalt in der Sekundarstufe I. Mit dieser Forderung und dem heutigen Beschluss zur Einführung des Ethikunterrichtes, geschätzter Herr Bundesminister, sind wir gemeinsam auf einem guten Weg. Davon bin ich als Bäuerin und auch als Mutter überzeugt. Vielen herzlichen Dank. Bleiben wir gesund! – Danke. *(Beifall bei ÖVP und Grünen.)*

19.53

**Vizepräsidentin Mag. Elisabeth Grossmann:** Zu einer Stellungnahme hat sich Herr Bundesminister Dr. Heinz Faßmann gemeldet. – Bitte, Herr Minister, Sie sind am Wort.